

Vorwort

Wolfgang Huber

Für die deutschsprachige theologische Ethik ist das Buch von Wolfgang Schuhmacher, das hiermit veröffentlicht wird, ein ökumenisches Ereignis. Deshalb stelle ich ihm gern einige Worte voran. Ich tue das auch in dankbarer Erinnerung an meinen Lehrer und Freund Heinz Eduard Tödt.

In vielen Fragen der materialen Ethik gibt es enge Berührungen zwischen evangelischer Ethik und katholischer Moraltheologie oder zwischen evangelischer Sozialethik und katholischer Soziallehre. In klärenden Bestandsaufnahmen bestätigt sich die Überzeugung, dass die Substanz gemeinsamer Grundüberzeugungen gefestigt ist und Verfahren der ethischen Urteilsbildung zur Verfügung stehen, die konvergierende Argumentationen in wichtigen ethischen Fragen ermöglichen.

Doch zugleich wirkt sich die „Ökumene der Profile“, von der das katholisch-evangelische Verhältnis gegenwärtig geprägt ist, auch in diesem Feld aus. Kardinal Walter Kasper, der wichtigste Sprecher der römisch-katholischen Weltkirche in ökumenischen Fragen, hat in verschiedenen Äußerungen der jüngsten Vergangenheit die Auffassung vertreten, dass sich gerade in ethischen Fragen – er dachte dabei vor allem an Fragen der Sexualmoral – eine Divergenz zwischen der römisch-katholischen Kirche und den Kirchen der Reformation abzeichne, die sich belastend auf das ökumenische Klima auswirke und die, wie er hinzufügte, für die reformatorischen Kirchen „selbsterstörerische“ Folgen haben könne. Solche besorgten Feststellungen könnten freilich durch den Hinweis ergänzt werden, dass sich im römisch-katholischen Bereich eine wachsende Kluft zwischen der kirchlichen Moraldoktrin und dem von den Gläubigen gelebten Ethos auftut, die dringend aufgearbeitet werden muss, weil auch sie selbsterstörerische Folgen haben kann.

Beides – der Fundus an Gemeinsamkeit wie die sich aufs Neue zeigenden Divergenzen – stellt eine große Herausforderung an ökumenisch ausgerichtete Forschungsbemühungen im Feld der Ethik dar. Mit Erstaunen stellt man dabei fest, dass nur vergleichsweise selten Arbeiten vorgelegt werden, in denen bedeutende Entwürfe der katholischen Moraltheologie durch evangelische Autoren oder umgekehrt wichtige Konzeptionen der evangelischen Ethik durch katholische Autoren untersucht und gewürdigt werden. Denn der entscheidende Schritt ökumenischen Lernens besteht darin, sich wechselseitig wahrzunehmen und mit Respekt zu begegnen.

Wolfgang Schuhmachers Monographie hat dafür vorbildhafte Bedeutung. Es ist, sieht man von den vorliegenden Arbeiten zur Theologie Karl Barths und Dietrich Bonhoeffers ab, im deutschsprachigen Raum, so weit ich weiß, die erste katholisch-theologische Dissertation, die dem Werk eines der führenden evangelischen Ethiker des 20. Jahrhunderts gewidmet ist. Deshalb spreche ich von einem ökumenischen Ereignis.

Aber auch darüber hinaus betritt Wolfgang Schuhmacher mit seiner Arbeit Neuland. Denn die Ethik Heinz Eduard Tödts ist auch im Bereich der evangelischen Ethik zwar vielfach rezipiert, aber noch nie in einer eingehenden Monographie untersucht worden. Das ist in diesem Fall aus zwei Gründen besonders wünschenswert. Zum einen hat Tödt seine ethische Konzeption nicht in einem zusammenfassenden Lehrbuch dargestellt. Sie findet sich vielmehr in einer Vielzahl von veröffentlichten Texten sowie in seinen sorgfältig ausgearbeiteten Vorlesungs-Manuskripten, die bisher jedoch außerhalb des Hörer- und Schüler-Kreises noch nicht fruchtbar gemacht werden konnten. Zum andern ist Tödts ethische Konzeption in besonderer Weise mit seiner Lebensgeschichte verwoben, in der sich die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts auf prägende und bewegende Weise widerspiegelt. Über diese lebensgeschichtliche Verwurzelung seines Denkens hat Tödt selbst in zum größten Teil unveröffentlichten autobiographischen Aufzeichnungen Auskunft gegeben, die vom Autor eingesehen und benutzt werden konnten. So stand für diese Untersuchung eine Fülle von nicht veröffentlichtem Quellenmaterial zur Verfügung.

In der theologischen Biographie von Heinz Eduard Tödt verbindet sich eine tiefe Verwurzelung im lutherischen Erbe mit einer lebenslangen Prägung durch die Begegnung mit Karl Barth und Dietrich Bonhoeffer. Eine solide Bildung in der historisch-kritischen Erforschung des Neuen Testaments bildet die Grundlage für eine entschlossene Zuwendung zu den großen Themen heutiger Weltverantwortung. Die Aufarbeitung historischer Zusammenhänge tritt in den Dienst der Zukunftsorientierung. Daraus entsteht die Konzeption einer theologischen Verantwortungsethik, in der sich Grundlegung und Konkretion wechselseitig befruchten.

Heinz Eduard Tödt ist am 25. Mai 1991 im Alter von 73 Jahren gestorben. Diese Arbeit, die fünfzehn Jahre nach seinem Tod erscheint, macht sein Werk aus den Bedingungen seiner Entstehung verständlich und schildert seine Wirkungsgeschichte. Zugleich wird Tödts Zugang zu den Aufgaben theologischer Ethik für eine neue Generation vergegenwärtigt. Für all das gebührt dem Autor großer Dank.

Berlin, an der Wende zum Jahr 2006

Wolfgang Huber